

Der Major war außer sich; was sollte er ihr sagen? Sie hing so erwartungsvoll an seinen Lippen, es war, als sollte ein Wort von ihm sie in's Leben rufen — ihr Auge strahlte wieder, jenes holde Lächeln erschien wieder auf ihren lieblichen Zügen — sie lauschte wie auf die Botschaft eines guten Engels.

Er antwortete nicht, er sah finster auf den Boden; da verschwand allmählig die frohe Hoffnung aus ihren Zügen, das Auge senkte sich, der kleine Mund presste sich schmerzlich zusammen, das zarte Roth, das noch einmal ihre Wangen gefärbt hatte, flog, sie senkte ihre Stirne in die schöne Hand, sie verbarg ihre weinenden Augen.

Ich sehe, — sagte sie — Sie sind zu edel, mir mit Hoffnungen zu schmeicheln, die nach wenigen Tagen wieder verschwinden müßten. Ich danke Ihnen auch für diese schreckliche Gewisheit. Sie ist immer besser als das ungewisse Schweben zwischen Schmerz und Freude; und nun, mein Freund, nehmen Sie dort das Kästchen, suchen Sie es ihm zuzustellen, es enthält Manches, was mir theuer war, doch nein, lassen Sie mir es noch einige Tage, ich schicke es Ihnen, wenn ich es nicht mehr brauche?

Es ist mir, als werde ich nicht mehr lange leben, — fuhr sie nach einigen Augenblicken fort — ich bin gewiß nicht abergläubisch, aber warum muß ich denn gerade nach diesem Othello krank werden?

Ich hätte nicht gedacht, daß dieser Gedanke nur einen Augenblick Eurer Hoheit Sorge machen könnte! sagte der Major.

Sie haben recht, es ist thörig von mir, aber in der Nacht, als man mich krank aus der Oper brachte, träumte ich, ich werde sterben. Eine ernste, finstere junge Dame kam mit einem Plumeau von rother Seide auf mich zu, deckte ihn über mich her und presste ihn immer stärker auf mich, daß ich beinahe ersticke. Dann kam plötzlich mein Großvater, der Herzog Nepomak, gerade so, wie er gemalt in der Gallerie hängt, und befreite mich von dem beengenden Drucke, und das sonderbarste ist —

Nun? — fragte der Baron lächelnd, — was fing denn der gemalte Herzog mit Desdemona an?

Die Prinzessin staunte. Woher wissen Sie denn, daß die Dame Desdemona ist? Ich beschwöre Sie, woher wissen Sie dies?

Der Major schwieg einen Augenblick verlegen. — Was ist natürlicher, — antwortete er dann — als daß Sie von Desdemona träumen? Sie hatten sie

ja am Abend zuvor in einem rothen Bette vorscheiden gesehen.

Sonderbar, daß Sie auch gleich auf den Gedanken kamen! Das Sonderbarste aber ist, ich wachte auf, als der Herzog mich befreite, ich wachte in der That auf und sah, wie jene Dame mit dem Plumeau unter dem Arm langsam zur Thür hinausging. Seit dieser Nacht träume ich immer dasselbe, immer beengender wird ihr Druck, immer später kommt mir der Herzog zu Hilfe, aber immer sehe ich sie deutlich aus dem Zimmer schweben! Und als ich gestern Abend mir die Harfe bringen ließ und mein liebes Desdemona-Liedchen spielte, da — lachen Sie mich nur recht aus — da ging die Thür auf und jene Dame sah in's Zimmer und nickte mir zu.

Sie hatte dieses halb scherzend, halb im Ernst erzählt, sie wurde ernster. Nicht wahr, Major, — sagte sie — wenn ich sterbe, gedenken Sie auch meiner? Das Andenken eines solchen Mannes ist mir werth —

Prinzessin! — rief der Major, indem er vergebens seine Wehmuth zu bezwingen suchte — entfernen Sie doch diese Gedanken, die unmöglich zu Ihrer Genesung heilsam seyn können.

Die Oberhofmeisterin erschien in der Thür und gab ein Zeichen, daß die Audienz zu Ende seyn müsse. Sophie reichte dem Major die Hand zum Kusse, er hat nie mit tieferen Empfindungen von Schmerz, Liebe und Ehrfurcht die Hand eines Mädchens geküßt. Er erhob sein Auge noch einmal zu ihr, er begegnete ihren Blicken, die voll Wehmuth auf ihm ruhten. — Die Oberhofmeisterin trat mit einer Amtsmiene näher, der Major stand auf, wie schwer wurde es ihm, mit kalten, gesellschaftlichen Formen sich von einem Wesen zu trennen, das ihm in wenig Minuten so theuer geworden war.

Ich hoffe, — sagte er — Euer Hoheit bei der nächsten Cour ganz hergestellt wieder zu sehen?

Sie hoffen, Major? — entgegnete sie, schmerzlich lächelnd — Leben Sie wohl, ich habe zu hoffen aufgehört.

Die Residenz war einige Tage mit nichts anderem als der Krankheit der geliebten Prinzessin beschäftigt; man sagte sie sehr krank, man gab dann wieder Hoffnung, ein Schwanken, das für alle, die sie näher kannten, schrecklich war. An einem Morgen sehr früh brachte ein Diener dem Major ein Kästchen. Ein Blick auf dieses wohlbekannte Behältniß